

Einleitung

Deutschland wird von 2005 bis 2009 von einer Großen Koalition regiert. Erstaunlich, wenn man sich die Szenen des Wahlabends im Jahr 2005 in Erinnerung ruft: Einem Verlierer, der eben diesen Status nicht akzeptieren will, steht eine unbeholfene Siegerin¹ gegenüber. Alles Begutachten und Sondieren, alles Spekulieren über mögliche Parteienkombinationen, selbst die Verwendung phantasievoller Schlagworte wie Ampel- oder Jamaika-Koalition – nichts hilft. Heraus kommt eine schwarz-rote, eine Große Koalition; kurz nach dem Ende eines erbittert gegeneinander geführten Wahlkampfes muss man sich nun zusammenraufen.² Umso schwieriger bei zwei Parteien, die traditionell in Opposition zueinander stehen, die in der öffentlichen Wahrnehmung jedoch jeweils so viel Kontur verloren haben,³ dass nicht zuletzt viel Mühe darauf verwendet werden muss, sich voneinander zu unterscheiden. Wie sich dieses Zusammenraufen auf der kommunikativen Ebene darstellt, soll hier untersucht werden. Der Blick soll beispielhaft auf

-
- 1 Unbeholfen wirkte Angela Merkel, weil sie unerwartet knapp gewonnen, daher womöglich gefühlsmäßig verloren hatte.
 - 2 So titelt beispielsweise der Focus im Sommer 2008: »Schwarz-Rot ist zum Miteinander verdammt.« Ackern, Margarete van; Krumrey, Henning; Pörtner, Rainer (2008): »Bedingt handlungsfähig«. Schwarz-Rot ist zum Miteinander verdammt. Raufen oder zusammenraufen? Lästern bringt nur begrenzt Entlastung. In: Focus, Jg. 2008, 02.06.2008.
 - 3 Vgl. z. B.: »Die siebziger Jahre, das waren die Zeiten der großen politischen Kämpfe ... Die Welten, die SPD und CDU versprachen, waren extrem verschieden. Hier Solidarität, Egalität, Liberalität, Fortschritt, Internationalität. Dort Familie, Leistung, Sicherheit, Bewahrung, Nation. [...] Eine Parteimitgliedschaft war Bekenntnis zu einer Vision von Deutschland, von der Welt, sie machte stolz. Diese krassen Unterschiede gibt es nicht mehr. Die SPD hat die Agenda 2010 gemacht, die man eher von der CDU erwartet hätte. Die CDU macht jetzt eine Familienpolitik, die auch die SPD schmücken würde.« Gunkel, Christoph; Nelles, Roland; Pfister, René (2008): Volksparteien ohne Volk. Es fehlt an Profil, charismatischen Köpfen, mitreißender Politik – SPD und CDU leiden unter dramatischem Mitgliederschwund. Es ist fraglich, ob die Parteien den Mitgliederschwund stoppen können. In: Der Spiegel, Jg. 2008, Ausgabe 28, 07.07.2008, S. 40–42, S. 41.

Aussagen der Fraktionsvorsitzenden von Union⁴ und SPD gerichtet werden, auf Aussagen Volker Kauders und Peter Strucks. Den zeitlichen und sachlichen Rahmen bildet die Phase der Debatte um die Erbschaftsteuer, die bereits im Frühjahr 2008 Politiker und Medien beschäftigte, und sich bis in den Herbst 2008 fortsetzte.⁵ Natürlich ist die Erbschaftsteuerdebatte lediglich eines von vielen Arbeitsthemen der Großen Koalition. Da das Erkenntnisinteresse dieser Studie im kommunikativen Umgang von CDU und SPD innerhalb der Großen Koalition liegt, ist es nicht mein Anliegen, die Erbschaftsteuerdebatte selbst auszuleuchten. Es sollen vor allem Aussagenbeispiele der Fraktionsvorsitzenden betrachtet werden, die im Zusammenhang mit eben dieser Debatte stehen. Hierzu ist es sinnvoll einen sachlichen Bezugspunkt zu wählen, der bei Bedarf als Beispiel herangezogen werden kann. Als ein solcher Bezugspunkt soll das Thema »Erbschaftsteuer« hier Verwendung finden. Die Äußerungen, mit denen sich die rhetorische Analyse befassen wird, sind Zeitungs- und Fernsehinterviews entnommen. Politische Akteure, wie andere Akteure auch, die sich an ein Publikum wenden, müssen stets das rhetorische *aptum*⁶ im Auge behalten, um kommunikativ erfolgreich zu sein. So ist es eine Voraussetzung für die folgende Untersuchung, zunächst die Gegebenheiten, die das Justieren des äußeren *aptums* betreffen, zu betrachten. Konkret bedeutet dies, dass ein Überblick über die Verfasstheit der aktuellen deutschen Medienlandschaft gegeben werden soll; denn politische Äußerungen sind nicht nur durch das Tagesgeschehen, durch aktuelle Situationen, die Entscheidungen verlangen, beeinflusst, sondern ebenso durch die jeweiligen Bedingungen und Möglichkeiten von Kommunikation.

Um also politische Äußerungen angemessen betrachten und analysieren zu können ist es sinnvoll, zunächst die Verzahnung von Mediensystem und

4 Bzw. im kommunikativen Umgang zwischen CDU/CSU und SPD. Da der Unionsfraktionsvorsitzende Kauder aber der CDU angehört, und nicht der CSU, ist es einleuchtend, dass Titel und Analyse der vorliegenden Arbeit die CSU nicht gesondert beachten.

5 Im Spätherbst 2008 erlebte die Debatte einen erneuten Höhepunkt und kam schließlich mit der Verabschiedung des Gesetzesentwurfs durch Bundestag und Bundesrat im Dezember zu ihrem Abschluss.

6 Das *aptum*, die Angemessenheit kann als das oberste Regulativ der Rhetorik gelten. Das *aptum* einzuhalten bedeutet zum einen, dass die einzelnen Elemente einer Rede zueinander stimmig sind und dem Wert des Redegegenstandes entsprechen. Zum anderen muss auch auf äußere Gegebenheiten wie etwa die Art des Kommunikationsweges und die angenommene Verfasstheit des Publikums geachtet werden. Vgl. z. B. Ueding, Gert; Steinbrink, Bernd (1994): Grundriß der Rhetorik. Geschichte, Technik, Methode, 3., überarb. und erw. Aufl. Stuttgart: Metzler, (im Folgenden als: Ueding; Steinbrink), S. 216.

Politik darzustellen. Im einführenden Teil soll deshalb ein allgemeiner theoretischer Blick auf das Verhältnis von Medien und Politik gerichtet werden, um den Rahmen für die folgende Analyse abzustecken.

Die Vorüberlegungen zu politischer Kommunikation, die Analyse politischer Äußerungen sowie die Darstellung der Ergebnisse der Analyse erfolgen aus rhetorischem Blickwinkel; wird hiermit doch eine vermeintliche Schwierigkeit ausgeräumt, die Jarren/Donges formulieren:

»[...] ›Politik‹ und ›Kommunikation‹ bezeichnen gesellschaftliche Systeme bzw. Totalphänomene, die sich nicht einfach eingrenzen oder reduzieren lassen. Beide Begriffe werden von unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen wie der Politikwissenschaft, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Soziologie, Ökonomie, Pädagogik oder Kunstgeschichte unter einer Vielzahl von Perspektiven und theoretischen Bezugsrahmen erforscht [...]Es gibt also **keine verbindliche Systematik, mit der Politische Kommunikation als komplexes Forschungsfeld** angegangen werden könnte; es präsentiert sich vielmehr als unklar definierter wissenschaftlicher Gegenstand mit unterschiedlichen Forschungsbefunden und -ansätzen.«⁷

Es ist einleuchtend, die Disziplin der Rhetorik zur Analyse heranzuziehen, denkt diese doch von vornherein gemeinschaftliche Belange und den sprachlichen Austausch darüber als nicht zu trennende Einheit. So schreibt etwa Alexander Kirchner, indem er sich auf Aristoteles und Isokrates bezieht, dass Sprache nicht nur von der Politik in Dienst genommen wird, sondern dass »das menschliche Sprachvermögen politische Realität begründet«,⁸ denn ohne eine sprachlich-kommunikative Konkretisierung könnten politische Phänomene gar nicht in Erscheinung treten.

Methodologische Fragen zur Analyse werden im zweiten Teil dieser Untersuchung, der Analyse unmittelbar vorausgehend, besprochen. Wo begriffliche Klärungen, beziehungsweise Eingrenzungen notwendig erscheinen, werden diese am jeweiligen Ort thematisiert.

7 Jarren, Otfried; Donges, Patrick (2002): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. Verständnis, Rahmen und Strukturen. 1. Aufl. Wiesbaden: Westdt. Verl. (Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft, Bd. 1), (Im Folgenden als: Jarren; Donges), S. 20.

Kirchner, Alexander (2000): Die sprachliche Dimension des Politischen. Studien zu Rhetorik und Glaubwürdigkeit, Würzburg: Ergon-Verl. (Spektrum Politikwissenschaft, 15), (im Folgenden als: Kirchner), S. 33.